



Ludwig-Maximilians-Universität  
Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie  
Prof. Dr. Irene Götz

Vorlesung      WS 13/14

# **Vom Fordismus zum Postfordismus**

**BLOCK II: 13. – 18.11.2013**  
**Volkskundlich-  
kulturwissenschaftliche  
Arbeitsforschung im Wandel**

# ARBEIT UND IDENTITÄT

Schicht-, milieu-, geschlechts- und  
berufsspezifische Arbeits- und Lebenswelten

# Arbeit und Identität – Leitfragen

- Inwiefern können „Arbeit“, „Beruf“ oder „Betriebszugehörigkeit“ individuelle und kollektive Identitäten zentral bestimmen?
- Mit welchen weiteren „Räumen“ im individuellen Identitätsgebäude kann die Arbeitsidentität verbunden sein? (z.B. Geschlecht, Schicht, ethnische Zugehörigkeit, Region)
- Welche Bedeutung hat Arbeit für die Einzelnen in der spätmodernen Gesellschaft angesichts von „Wertewandel“, geforderten Qualifikationsniveaus und neuen prekären Arbeitsformen, die im Zuge der neuen Ökonomie und Globalisierung aufkommen?

# Arbeit und Identität – Leitfragen

- Geht die subjektive Bedeutung von (lebenslanger) Erwerbsarbeit – stets sowohl Last als auch Statussicherung und Selbstbestätigung – tatsächlich zugunsten anderer Lebensziele in der „Erlebnisgesellschaft“ zurück (zumal in Zeiten des angeblichen Verschwindens von Arbeit, von traditionellen Berufen oder herkömmlichen Ausbildungsgängen)?
- Inwiefern lassen die Auswirkungen von (Massen-)Arbeitslosigkeit auf die Identität des Einzelnen und auf lokale Gemeinschaften Rückschlüsse auf die Bedeutung von Arbeit zu?

# Arbeit und Identität – Leitfragen

- Wie wirken sich *äußere Faktoren* der Mikro- und Makroebene auf die Bedeutung von Arbeit für die Bildung, Bewahrung bzw. den Wandel individueller und kollektiver Identitäten aus?
- Wie beeinflusst z.B. gesellschaftlicher Strukturwandel in einer Region und daraus folgende Betriebsschließungen dörfliche oder regionale Gemeinschaften und Identitäten?

# Arbeit und Identität – Leitfragen

- Mit welchen mentalen und „realen“ Strategien bewältigen Arbeitslose ihre Situation der Existenzbedrohung, Entwertung und Scham? Wie gestalten sie z.B. ihre regionale Lebenswelt durch alternative Formen von Arbeit um?
- Welche Bedeutung haben Betriebssystem und die betriebliche *Lebenswelt* für die Entfaltung individueller und kollektiver Identität bei der Arbeit?

# Zum Zusammenhang von Arbeit und Identität

1. Die *individuelle Identität* ist eine Gemengelage aus Selbstbildern, die situativ, häufig unter dem Eindruck von Krisen, erstellt und geprüft werden. Diese Gemengelage wird vom Einzelnen immer wieder neu zusammengemischt: aus persönlichen Erfahrungen, Erinnerungen und Zukunftserwartungen, aus „vorgestellten Gemeinsamkeiten“ mit seinen (wechselnden) Bezugsgruppen, aber auch mit kollektiv vermittelten Rollen, Fremdbildern und Stereotypen.

## Zum Zusammenhang von Arbeit und Identität

2. „Identität“ zeigt sich dem Ethnologen nicht nur durch Äußerungen, sondern auch durch das alltägliche soziale Handeln: z.B. als symbolische Identifikationspraxen.

3. „Identität“ besitzt mehrere *Räume*, z.B. Geschlecht, Familie, Generation, Ethnie, Region, Nation, Beruf, Arbeit, Betrieb, die vom Einzelnen im individuellen Identitätsgebäude immer neu zu einer gewissen *Kohärenz* zusammengefügt werden müssen.



## Zum Zusammenhang von Arbeit und Identität

4. (Erwerbs-)Arbeit kommt, insbesondere in der industriekulturell geprägten Moderne, eine besondere Funktion als „Scharnier“ zwischen diesen Identitätsräumen zu. Dies zeigt sich gerade angesichts des Verlustes von Arbeit und den damit verbundenen Identitätskrisen.

5. Der Begriff „Identität“ wird auch für ein *Kollektiv* gebraucht: Identität bezieht sich hier auf gegebene oder vorgestellte Gemeinsamkeiten einer Gruppe, durch die sie sich von anderen abhebt. Symbole oder symbolische Praktiken demonstrieren und festigen den Zusammenhalt der Gruppe und ihre Abgrenzung nach außen. Nach der materialistischen Theorie gilt Arbeit, bzw. umfassender die Produktionsweise, als Grundlage für Lebensweise und Kultur einer Schicht, schafft also z.B. (Arbeiter-)Identitäten.

## Zum Zusammenhang von Arbeit und Identität

6. Die „Lebenswelt“ im Betrieb ist der Bereich wertorientierten sozialen, kommunikativen Handelns, der nicht unmittelbar im Arbeitszweck aufgeht. Sich bei der Arbeit auch als soziales Wesen in einer „lesbaren“ Arbeitswelt durch besondere Fertigkeiten ausdrücken und anerkannt fühlen zu können, scheint eine Voraussetzung für die Ausbildung von „Arbeitsidentität“ zu sein.

# ARBEIT UND IDENTITÄT

Zusammenfassung

## Beispiele für äußere Faktoren, die Arbeitsidentitäten gegenwärtig beeinflussen

- „System“vorgaben der sozialistischen Arbeitsgesellschaft der DDR → kulturelle Codes ostdeutscher (männlicher) Arbeiteridentität – Energiekombinat Vockerode als umfassende Lebenswelt (Bittner 2000)
- Arbeitslosigkeit und/oder Entwertungserfahrungen → „die müde Gemeinschaft“ (Jahoda, Marie, Paul F. Lazarsfeld, Hans Zeisel: Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch (1. Aufl. 1933); Frankfurt/M. 1978.)
- Strukturwandel in der Region und daraus folgende Freisetzungsprozesse – Beispiel: Bergbaugemeinde in der Obersteiermark – *lokale* Strategien im Umgang mit Arbeitslosigkeit unter den Bedingungen spätmoderner *globaler* Ökonomie (Johannes Moser 1998 und 2001)